

1 Die Moderatorin der Tavola Valdese an die Wuerttembergische Landessynode im März 2021

Liebe Synodale, liebe Brüder und Schwestern,

ich fühle mich sehr geehrt, Ihnen den herzlichen Gruß der Waldensischen Kirchengemeinden Italiens in dem Jahr zu überbringen, in dem die 300. Wiederkehr des Todes des Pastors Henri Arnaud viele kostbare Gelegenheiten bieten wird, die Erinnerung an die historischen Verbindungen zwischen unseren Kirchen zu befestigen.

Unser Gebet möge Sie begleiten, während Sie versammelt sind, um sich Ihre Positionen gegenseitig darzulegen und Entscheidungen zu den wichtigsten Themen des Lebens Ihrer Kirche zu treffen – in einer Zeit der Ungewissheit und der Verwirrung, in der wir viele Formen der Armut in materiellem, erzieherischem, kulturellem, geistlichem Sinne um uns herum anwachsen sehen - nicht nur in den fernliegenden Ländern der Dritten Welt; - in einer Zeit, gekennzeichnet von den beiden Extremen der Gleichgültigkeit und der Wut - wegen der Einschränkungen der Freiheit und des gemeinschaftlichen Lebens – wie auch wegen der Verpflichtung zu einem Lernen, das vorher nie ausprobiert worden ist. Vor allem nicht von den Jüngsten. In Italien sind sie unter den Opfern, die den höchsten Preis für die weltweite Krise zu bezahlen haben.

In diesem Jahr hat auch die Wiederkehr des 17. Februars 1848 – erst vor wenigen Tagen – für unsere Kirchengemeinden eine besondere Ausprägung erhalten: damals waren die Freiheitsbescheinigungsbriefe - nach Jahrhunderten der Verfolgungen und schließlich des Einschlusses in einem Ghetto - veröffentlicht worden. Sie hatten den Waldensern bürgerliche und politische Freiheit gebracht. Und Wochen später wurden diese Freiheiten auch den Juden zugestanden.

Während man in vielen Kirchengemeinden der Waldensischen Tälern zusammen mit den bürgerlichen Autoritäten prüfte, ob die traditionellen Freudenfeuer dieses Jahr angezündet werden könnten, haben wir ein wertvolles Geschenk empfangen: Einer der berühmtesten italienischen Karikaturisten hat zu diesem Anlass eine sehr aussagekräftige Karikatur geschaffen. Auf ihr sieht man einen kleinen Jungen, wie es zusammengekauert vor einem kleinen Holzfeuer ein Holzscheit in der Hand hält, mit dem er es angezündet hat – und daneben steht geschrieben: „17. Februar, Fest der Waldenser, Licht der Freiheit und Rechte für alle“.

Es war bewegend zu sehen, wie die Buntstifte einer Person, die zu keiner unserer Gemeinden gehört, den Sinn der Feier dieses Jahrestages so vollkommen erfasst hatte: Es geht nicht allein um die Erinnerung an ein vergangenes Ereignis, nämlich die Erringung der Freiheit, für die Generationen von Gläubigen Widerstand geleistet und gekämpft hatten, sondern auch um die Weitergabe des Verständnisses an die neuen Generationen, dass diese Erringung nie als selbstverständlich und für immer gegeben angesehen werden darf. Und dass das nicht nur und nicht allein für uns selber gilt, sondern auch für die viel zu vielen Frauen und Männer, Jungen und Mädchen, die sowohl in Italien, wie auch in dem mit uns verbundenen Europa, aber auch im ganzen Rest der Welt leben, die keine Rechte besitzen, bedrückt und gedemütigt in ihrer Würde, ohne angemessenen Zugang zu notwendiger ärztlicher Hilfe, ohne den notwendigen Zugang zu einer Erziehung zur Freiheit, ohne die Freiheit zu haben, ihre eigene Meinung zum Ausdruck bringen zu können, ohne in Freiheit, lieben und beten zu können.

Unter den Dingen, die mich, ganz persönlich, am meisten ermutigt haben in den unglaublichen anderthalb Jahren seit meiner Wahl zur Moderatorin der Tavola (= Tafel, so heißt das kirchenleitende Gremium der Waldensischen Kirche – A.d.Ue.), sind die vielen E-Mails und Anrufe, die ich zwischen dem Ende des Jahres 2020 und dem Beginn des Jahres 2021 bekommen habe – mitten in der zweiten Pandemieflutwelle - und die mit lauter Stimme fragten: „*Was machen wir eigentlich fuer die*

*Flüchtlinge, die in Bosnien bei Eises Kälte in unmenschlichen Bedingungen und der Gleichgültigkeit aller feststecken ?“*

Diese Stimmen scheinen mir ein trefflicher Ausdruck des Willens zu sein, sich der Käseglocke zu entledigen, unter der die Pandemie es fertigzubringen scheint, alles und alle einzuschließen und dabei noch unsichtbarer zu machen, was da an Ungleichheit, Ungerechtigkeit, schwerem Leid ist – ganz nah bei und weit weg von uns. Diese anderen Wirklichkeiten fahren darin fort, die ihnen eigenen Mächte des Bösen auszubreiten, mit anscheinend absoluter Macht zu herrschen über eine Menschheit, die immer mehr leidet, verängstigt und geteilt ist.

Auf diese Weise und mit unseren geringen Mitteln bemühen wir uns, neue und wirksame Formen der predigenden, solidarischen, unterstützenden und heilenden Anteilsgabe und -nahme zu praktizieren, als einzelne wie als Gemeinden, um den Verletzlichsten um uns herum beizustehen. Und wir versuchen, den Blick zu heben, uns der Versuchung zu enthalten, auf den Kampf zwischen den Letzten und den Vorletzten zu starren. Deshalb strengen wir uns sehr dabei an, die humanitären Korridore aus dem Libanon zu uns weiterzuführen - und auch an anderen Grenzen ähnliche humanitären Korridore zu institutionalisieren, da dieses Modell sich doch sehr bewährt hat.

Liebe Brüder und Schwestern,

wir werden nicht unbeschädigt aus dieser Prüfung hervorgehen – in dem Sinne, dass wir danach nicht mehr die Gleichen sein werden wie zuvor. Das sagen uns die Experten. Aber dieser Wirklichkeit wollen und müssen wir uns stellen, und zwar im tiefen, geistlichen Sinne: Wir sind herausgefordert, diese Zeit im Bewusstsein zu leben, dass der Herr dabei ist, zu uns zu sprechen, dass Sein Geist uns ruft, die Zeichen der Zeit zu lesen und in Übereinstimmung mit dem Evangelium darauf zu antworten. Nicht, um wieder zu werden, wie wir früher waren, sondern um zu wachsen – in der Fähigkeit zu dienen - als ansteckende Leute der Hoffnung und als gute Verwalter der vielfältigen Gnade Gottes.

Es begleite uns der Herr mit Seinem Geist auf diesem Weg, auf dem wir eins sind.

Es segne Sie der Herr bei Ihren Entscheidungen !

Die Moderatorin der Tavola Valdese

Diakonin Alessandra Trotta

Übersetzung: Mirella Abate und Gunther Leibbrand

